



Jubiläum in Notsé, Togo

Am 22. November 2009 feierte die Gemeinde der Evangelisch Presbyterianischen Kirche von Togo in Notsé ihr hundertjähriges Jubiläum.

Im November 1909 hatten sich zwanzig Gemeindeglieder einmal in der Woche versammelt. Die meisten von ihnen stammten nicht aus Notsé. Sie waren beim Eisenbahnbau beschäftigt oder wurden als Schüler in der landwirtschaftlichen Schule ausgebildet. Die Mission setzte Samuel Quist als Katechisten ein. Er wurde jedoch bald wieder abgerufen, zum Pastoren ordiniert und machte sich als Mitarbeiter an der Bibelübersetzung verdient. Mit dem ersten Weltkrieg hörte die personelle Versorgung durch die Kirchenlei-

tung in Lomé ganz auf. Die kleine Gemeinde blieb jedoch aus eigener Kraft bestehen. Dafür sorgten einige Familien aus dem Ortsteil Alinu, wie z. B. die Familie Sedjro. 1928 bildete sich ein tatkräftiger Kirchenvorstand, der sowohl für den Bau einer Kirche als auch eines Hauses für einen Katechisten sorgte. Es entstanden auch in umliegenden Dörfern neue Gemeinden. Mit dem 2. Weltkrieg kam ein heuer Stillstand.

Am 19. Dezember 1960 kam ich als erster ökumenischer Mitarbeiter aus

Deutschland seit 1914 mit meiner Familie in Lomé an. Die togoische Kirche betraute mich mit missionarischer Arbeit im Raum von Notsé und darüber hinaus im Gebiet östlich des Flusses Mono. Da ich kaum eine Neigung hatte, als einsamer ausländischer Missionar von Dorf zu Dorf zu wandern, und mir klar war, dass Mission Aufgabe der gesamten Kirche ist, half ich Gruppen von Gemeindegliedern aus den vorhandenen Gemeinden im Westen zu sammeln. In ihnen waren Krankenpfleger, Lehrer für Analphabetenunterricht, Fachleute für Landwirtschaft, Evangelisten und Gemeindeglieder vereint. Das war die Kirche in ihrer Bewegung. Es war nicht meine Arbeit, sondern die Arbeit togoischer Christen an ihren Landsleuten, bei der ich vor allem organisatorisch mithelfen durfte. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Fast neunzig Gemeinden, von denen die meisten bis heute lebendig sind und zu denen eine Reihe hinzu gekommen sind, verbesserte Landwirtschaft, medizinische Versorgung und weiterführende Schulen. Unser Zentrum war Notsé-Naolo. Dort sammelten sich die Gruppen, und dort wohnten wir.



Festlich eingekleidet: Familie Sedjro, Andreas und Erich Viering und Lieselotte Reinke

Als Achtzigjähriger zum Hundertsten zu fahren und als medizinischer Risikopatient in die Tropen zu reisen, machte mir schon ein wenig Sorgen. Aber ich konnte alles unbeschwert erleben, weil ich nicht allein unterwegs war. Mit mir fuhren Lieselotte Reinke, ausgebildete Krankenpflegerin und Gemeindegliederschwester in Bremen, die mich mit ihrem Ehemann schon 2008 begleitet hatte, und mein Sohn Andreas, der 1963 in Togo geboren wurde, ein kleines aber vorzügliches Team. Martin hatte uns im [Hotel le berceau](#) untergebracht, das mit unseren Wellnesshotels durchaus mithalten kann. So etwas wäre früher für uns undenk-

bar gewesen, war aber jetzt sehr angenehm.

Am Sonnabend vor dem Festsonntag fuhren wir von Notsé nach Agu Nyongbo zum Geburtshaus von Andreas¹. Pastorin

Christine Mensah war wieder unsere Begleiterin.



Nun feierten die Christen in Notsé das hundertjährige Bestehen ihrer Gemeinde, die auch inzwischen erheblich gewachsen ist. Einer der Hauptorganisatoren war Martin Sedzro, der mich zum Fest eingeladen hatte.

¹ Andreas ist der Sohn von Erich Viering



„Deutsche“ Brücke über den Haho

Der Weg führte uns über eine eiserne Brücke, die Ende der sechziger Jahre durch meine Initiative mit deutscher Entwicklungshilfe gebaut worden war. „Deswegen steht sie noch“, sagten uns togoische Freunde, „andere Brücken sind durch die ungewöhnlich große Regenflut im vergangenen Jahr weggespült worden.“ Ich war nicht so sicher, als ich die großen Rostflächen auf der Brücke beäugte.

Das Fest am Sonntag auf dem großen mit Schattendächern versehenen Versammlungsplatz, war nicht nur von vielen hundert Menschen besucht, sondern für uns alle höchst eindrucksvoll.



Die große Jubiläumsveranstaltung in Notsé

Wir trugen die Festkleidung des Jubiläums ebenso wie die anderen Ehren-

gäste in der ersten Reihe. Kleine und große Chöre sangen und tanzten mitreißend.

Martin Sedjro hatte sein Harmonium aus Lomé herbei transportieren lassen und war unser Organist. Viele Reden wurden gehalten, auch ich durfte ein Grußwort sagen. Noch einmal ließ ich die Erinnerungen an die Gruppen lebendig werden und sagte, dass sie die Mission der Kirche waren, und dass ich als Pastor aus Deutschland nur ein wenig mithelfen durfte. Es hat mich bewegt, dass König Agokoli IV



Ankunft in Kalabe

in seine Ansprache meine Rede aufnahm und sagte: „Wir sind die Mission und wollen zu den anderen gehen.“

Viele Menschen kamen auf uns zu, um mit uns zu sprechen oder mit uns fotografiert zu werden. Viele waren mit Frank Peter in einer Klasse gewesen, andere waren Kinder von verstorbenen Mitarbeitern und fragten nach meinen Kindern. Andreas wurde ohnehin überall mit Beifall bedacht, wenn er vorgestellt wurde als in Togo geborener Kwami².

² the meaning of Kwami is "[born](#) on Saturday".



Begrüßung in Atschawe

Viel Herzlichkeit bekamen wir auch an den folgenden drei Tagen zu spüren, als wir dreiundzwanzig Gemeinden in der Umgebung von Notsé besuchten. Jede hatte ihre eigene Geschichte, jedesmal konnte ich sie darauf anspre-



Empfang in Hahomegbe

chen und immer kam es zu liebevollen Begegnungen, Umarmungen und Erinnerungen an die Zeit vor fünfundvierzig Jahren. Natürlich war es anstrengend, auf fast unbefahrbaren Pisten im Auto durchgeschüttelt zu werden, immer neu die Menschen anzusprechen und stets mit wachen Sinnen dabei zu sein, aber für unsere Gefühle und unsere Seelen war es eine Erholung. Ein Dorf war dabei, das mir nicht bekannt war, Akpapakpe. Dort gab es die große Gemeinde erst seit zehn Jahren. Ein Dorfbewohner, der eine Zeit lang in einem der Nachbardörfer gelebt hatte und dort Mitglied der Kirche wurde, kam zurück, gewann fast seine ganze

Dorfsgemeinschaft für den christlichen Glauben und arbeitet jetzt dort als unbezahlter Katechist und Prediger einer lebendigen Gemeinde. Tief berührt hat uns auch das Wiedersehen mit David Genou, dem Schöpfer der vielen Figuren aus der Weihnachts- und Passionsgeschichte.



Mawulawoe Donata Etsi, CEPRODED

Sehr erfreut hat uns das Kennenlernen der Arbeit von Mawulawoe Donata Etsi, die heute in Notsé Naolo das CEPRODED leitet. Das ist die Abkürzung für „Protestantisches Zentrum für nachhaltige Entwicklung.“ Mawulawoe ist mir seit unserer letzten Togoreise vertraut. Sie arbeitet für die Menschen in zwei Kirchenregionen und hilft ihnen, Hunger und Not zu überwinden, besser zu wirtschaften, ihre staatspolitischen Rechte und Pflichten zu kennen und mehr zu lernen. Sie hat in neun Dörfern Niederlassungen ihrer Arbeit. Ich habe ihr gesagt: „Ich sehe in Dir meine Nachfolgerin, aber es gibt einen Unterschied. Du machst es besser“ Sie

ist einheimisch, spricht die Sprache und kennt aus eigener Erfahrung die Nöte der Menschen. Wir hatten damals mehr Mittel. Aber da können wir ja ab-

helfen. Wir sind dankbar für eine erfüllte und tief befriedigende Reise.

Erich Viering



Dorfplatz, Schule, Kirche unter dem Blätterdach in Kalabe